

# General-Anzeiger



## für Halle und den Saalkreis.

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Mietionspreis pro 5 gespaltene Zeile 15 Pfennig; auswärtsige Anzeigen 20 Pfennig. Bei größeren Anzeigen Rabatt.

Für die Redaktion verantwortlich:  
Otto Fr. Koch in Halle a. S.  
Redaktion: Zinngartenstraße 4a.  
Erscheinenszeit von 5-6 Uhr Nachmittags.  
Druck und Verlag von W. Knauthsch in Halle a. S.

**Verbreitungsbezirk:** Ammendorf (mit Radewell und Beesen), Brachstedt, Besedau, Beesenlaubingen, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cröllwitz, Diemitz, Dieftau, Dornitz, Dörlau, Giebichenstein, Gröbers-Schwoigitz, Günterberg, Hohenthurm, Lettin, Lößebitz, Mord, Nauendorf, Niemberg, Nietleben, Osmünde, Reideburg, Schiepzig, Seeben, Semowitz, Teuschenthal (mit Gisdorf), Trebitz, Trotha, Wettin, Wörmlich, Zickerben.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

### Das neue Genossenschafts-Gesetz.

Das neue Genossenschafts-Gesetz ist vom Reichstage definitiv angenommen worden und wird in einem halben Jahre Kraft gewinnen. Damit beginnt auch für das blühende deutsche Genossenschaftswesen eine neue Zeit, welche, so leicht zu hoffen, den Genossenschaftsmitgliedern zahlreiche Vortheile bringen wird. Das neue Gesetz ist nicht frei von Punkten, über welche sich streiten läßt; der Umstand aber, daß es im Reichstage so glatt durchgegangen ist, wie noch nie ein solches umfangreiches wirtschaftliches Gesetz, beweist doch, daß der Staat gut ist.

Das deutsche Genossenschafts-Gesetz ist bisher in einer engen Fassung. Aber diese Fassung wird und ist ihr hat die Art der wirtschaftlichen Vereinigungen einen Stand erreicht, der mit Recht ein solcher genannt werden kann. Das alte Genossenschafts-Gesetz war streng, es legte den Mitgliedern dieser Vereinigungen sehr schwere Pflichten auf. Die Mitglieder hatten mit ihrem Vermögen für die Geschäfte, welche die Genossenschaft betrieb. Die Forderung wird heute für zu weitgehend erachtet, aber darum hat sie doch ihren Zweck in vollem Umfange erfüllt. Sie schützte die wirtschaftliche Sicherheit der neuen Verbindungen und gab ihrem geschäftlichen Verkehr eine sichere Grundlage. Aber die Forderung, die für den Staat nicht, ist nicht mehr dem Zwecke, und deshalb wird die jetzt vollendete Reform des Genossenschafts-Gesetzes von Recht. Es wäre sogar gut gewesen, wenn die Reichsregierung dieser Frage etwas zeitiger näher getreten wäre. Von dem allgemeinen Drang nach höherem Verdienste, von der Spekulationslust haben sich, wie die Thatlagen beweisen, auch die Vorstände einzelner Genossenschaften nicht frei zu halten gewußt, und die Folgen waren eben schwere Schläge für die Vermögensverhältnisse der hauptpflichtigen Mitglieder in allen Fällen, in welchen diese Spekulationen nicht glückten. Es hätte sich heraus, daß etwas freiere Bewegung für die emporgedragenen Genossenschaften von Nutzen sei, und das neue Gesetz trägt diesem Erfordernisse Rechnung.

Fortan können verschiedene Arten von Genossenschaften gebildet werden, und die letzteren haben die Wahl, wie sie die Haftpflicht ihrer Mitglieder hinsetzen wollen. Die beschränkte Haftpflicht ist besonders für das vermögende Publikum von Vortheil, welches in Folge mehrfacher Katastrophen befangen geworden war. Natürlich ist die beschränkte Haftpflicht der Mitglieder der Genossenschaft nicht jene felleseste Basis, wie die unbeschränkte Haftpflicht, immerhin ist die Sicherheit aber genügend groß, und vor allem ist den Genossenschaftsmitgliedern eine wesentliche Erleichterung erwachsen. Die Genossenschaften werden damit zahlreiche neue Freunde gewinnen und ihr Aufschwung wird kräftiger gefördert werden. Das neue Gesetz schreibt auch eine verlässliche Revision vor, um die Geschäftsführung der Genossenschaften künftig von allen Parteien wegen im Interesse der Mitglieder abzuhalten. Es ist die Bestimmung als Vorrechtssatz hingestellt. Nachdem das Gesetz nunmehr definitiv vom Reichstage angenommen ist, müssen die Vereinigungen auch mit dieser Neuordnung rechnen. Im Allgemeinen aber läßt sich doch mit gutem Gewissen sagen, daß im allgemeinen

deutschen Genossenschaftswesen kein leidenschaftlicher Geist herrscht. Eine wirtschaftliche Spekulationslust ist denn doch nicht aufgetreten, die Beispiele von weitgehender Spekulationslust, die vorgekommen sind, gestatten nicht, auf das Ganze einen Stein zu werfen. Die Genossenschaft ist, die sich mit finanziellen Angelegenheiten befaßt, dienen vor allem dem Interesse ihrer Mitglieder; Elemente, die nicht so qualifiziert zu ihrer Arbeit sind, wie sie es sein sollten, giebt es in allen Berufsständen. Die deutschen Genossenschaften werden in ihrer ganz außerordentlich großen Mehrheit aber von einflussreichen und kenntnisreichen Männern geleitet, die es verstanden haben, in ihren Verbindungen eine gewaltige Macht zu schaffen, und es kommen ja nicht nur Gebelangeheiten ins Spiel, ebenso sehr auch wirtschaftliche Erwerbsverhältnisse. Auch hier hat die Genossenschaft viel geleistet. Was sich deshalb das neue Genossenschafts-Gesetz als eine in jeder Beziehung angemessene Hülle erweisen.

### Deutscher Reichstag.

54. Sitzung vom 6. April.  
(Originalbericht des „General-Anzeiger“.)  
11 Uhr. Am Bundesratsstische: von Bötticher, von Matschau. Die zweite Beratung der Alters- und Invalidenversicherungsvorlage wird bis 16 fortgesetzt. Der § 16 handelt von den Versicherungslohnklassen und von der Ermittlung des Jahreseinkommens. Zu diesen beiden Punkten der Paragrafen liegen zahlreiche Anträge vor. Abg. Weibel (Soz.) verlangt eine den Arbeitern günstigere Eintheilung der Lohnklassen und Berechnung des Jahreseinkommens. Endlich liegt vor ein Antrag Hahn (Soz.), welcher die Beiträge nur für Arbeiter und Arbeiterinnen (einschließlich der Lehrlinge) für alle Personen derselben Berufsgruppe anordnet. Nur für einzelne Berufsweige der Gruppen sollen die Beiträge von jenen vertheilt werden. Abg. Weibel (Soz.) empfiehlt eine andere Normierung der Lohnklassen. Abg. Graf Moltke (Soz.) findet, daß die Schmiegehaftigkeit der Vorlage sich vermehre, je weiter die Beratung fortsetzt. Diese allgemeine Beobachtung lasse immer mehr Bedenken erkennen, es werde vielleicht am besten sein, die Beschlußfassung nach etwas hinauszuverschieben. In diesen Punkte sei eine kleine Anzahl seiner politischen Freunde mit ihm einverstanden. Für die Verhältnisse des Ostens seien die komplizirten Verhältnisse der Vorlage völlig unbrauchbar, die beste Reform schaffe der Antrag Hahn. Die Erfüllung der allerhöchsten Vorhoff der Sozialpolitik strebe auch er aus vollem Herzen an, aber deshalb brauche er doch nicht jeden einzelnen Punkt dieser Vorlage zu billigen. Die Verhältnisse der Industrie und der Landwirtschaft können nicht als gleichzeitig betrachtet werden, ich zweifle, ob wir auf dem von der Vorlage angezeigten Wege der Rentenerhöhung alle Arbeiter befriedigen werden. Staatssekretär v. Bötticher: Nicht in allen Gegenden wird heute schon freiwillig für den alten Arbeiter getreten. Es giebt viele Bezirke, in welchen der ausgesetzte Arbeiter so leicht wie ein Hund behandelt wird. Für diesen zu sorgen, ist Aufgabe der Vorlage, und dies Ziel werden wir auch durch sie erreichen. Wird das bewirkt, was wir anstreben, so hoffe ich, werden aus den kleinen Gegnern bald laute Freunde der Vorlage werden. Abg. Hildebrandt (Soz.) befragt die Kommissionsvorlage mit einer reductiven Allen Mendinger. Abg. Frhr. von Suttner (freis.) empfiehlt seinen oben erwähnten Antrag. Abg. Schmidt (liberal) (frei.): Die Lohn-

lassen, wie sie die Vorlage im § 16 enthält, ergeben, daß die ärmsten Arbeiter verhältnismäßig am schwersten belastet sind. Meine Freunde fordern jede Verantwortlichkeit für die Folgen ab, welche eine solche Bestimmung haben muß. Abg. Hahn (Soz.) empfiehlt seinen Antrag, welcher die Bedenken des Vordrängers beseitigt, und zugleich verhindert, daß ein Arbeiter gegen den andern Reib empfinde, weil dieser einen höheren Rentenbezug bezieht. Abg. Gering (freis.) befragt den Antrag Hahn und dessen einschneidende Rententafel, welche dem Arbeiter unangenehm sein, und empfiehlt die Kommissionsvorlage. Abg. Grillenberg (Soz.): Die Freunde des Antrages Hahn scheinen eine beschränkte Anlage zur Gleichmüdigkeit zu haben. Aber warum sorgen sie denn nicht dafür, daß sich diese Gleichmüdigkeit auch nach unten erbreite? Die allein richtige Unterlage für die Rentenbestimmung ist der Individuallohn, wie ihn der Antrag Weibel in Vorschlag bringt. Bei der Abstimmung wird § 16 mit einigen reductiven Änderungen nach den Kommissionsbestimmungen angenommen. § 17, welcher formale Bestimmungen über die Beiträge enthält, wird ebenfalls angenommen. Die §§ 15, 18a, 18b, 19 betreffen die Berechnung der Renten. Hierzu liegt ein umfangreicher Antrag des Abg. Adelman (Soz.) vor, welcher eine andere Normierung der genannten Paragrafen bezieht. Abg. v. Bennigsen (natl.) beantragt, die Paragrafen mit den zu beschließenden Änderungen zur nochmaligen Prüfung an die Kommission zurückzuverweisen. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte beschließt das Haus mit großer Mehrheit dem Antrage von Bennigsen gemäß, § 20, welche die Altersrente für diejenigen Arbeiter, welche das 71. Lebensjahr beinahe, nicht abgedeckt angenommen, ebenfalls §§ 21, 22, 23, welche formale Bestimmungen betreffen. § 23b, welcher die Zurückgewandlung bezahlter Rentenbezüge behandelt, wird auf Antrag des Abg. Schmidt (liberal) zur nochmaligen Prüfung an die Kommission zurückverwiesen, welche auch umfangreiche Anträge zu dem Paragrafen erörtern soll. § 24 wird ebenfalls genehmigt. § 25 enthält die Bestimmungen darüber, wann der Rentenantrag ruht. Hierzu liegt ein Antrag Weibel vor, zwei Absätze des § 25 zu streichen, wonach der Rentenantrag ruht während der Dauer einer Freiheitsstrafe oder wenn der zum Renteneingang Berechtigte im Auslande wohnt. Der Antrag wird abgelehnt. Der § 25 wird unverändert angenommen. Hiermit wird die Debatte abgebrochen und die Weiterberatung der Vorlage auf Montag 12 Uhr vertagt.

### Preussischer Landtag.

51. Sitzung vom 6. April.  
(Originalbericht des „General-Anzeiger“.)  
11 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen vier Bestimmungen. Eine Petition von Grundbesitzern der Stadt Neumünster um Wiederstattung zu viel erhobener Gerichtskosten wird nach dem Antrage der Kommission der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiehen. In diesen Petitionen von Lehrern früherer kommunaler Lehranstalten, dahin wirken zu wollen, daß für die Stätten und Schulen der an diesen Lehranstalten angefallenen unentgeltlich gebildeten Lehrer in derselben Weise, wie für diejenigen an staatlichen Lehranstalten fürstliche getroffen werde. Abg. v. Spenckendorff (natl.) befragt die Petition. Es handle sich hier um eine Frage, die für unsere höheren Lehranstalten von höchster Bedeutung ist, und deren baldige Regelung recht erwünscht wäre, zumal nicht erhebliche finanzielle Schwierigkeiten im Wege stehen. Abg. v. Endt (freis.) befragt ebenfalls die Petition der besagten Lehrer der Kommission, da unter den jetzigen Verhältnissen nicht bloß die materiellen Interessen der Lehrer, sondern auch die Stellungsfähigkeit der Schule selbst leiden müßte. Abg. v. Spenckendorff (natl.) hebt hervor, daß diese Petitionen beweisen, wie notwendig es ist, das höhere Schulwesen immer mehr in den Händen des Staates zu konzentriren, da die Gemeinden ihren Verpflichtungen nicht entsprechen können. Die Petition wird abgelehnt. Abg. v. Spenckendorff (natl.) befragt die Petition. Es handle sich hier um eine Frage, die für unsere höheren Lehranstalten von höchster Bedeutung ist, und deren baldige Regelung recht erwünscht wäre, zumal nicht erhebliche finanzielle Schwierigkeiten im Wege stehen. Abg. v. Endt (freis.) befragt ebenfalls die Petition der besagten Lehrer der Kommission, da unter den jetzigen Verhältnissen nicht bloß die materiellen Interessen der Lehrer, sondern auch die Stellungsfähigkeit der Schule selbst leiden müßte. Abg. v. Spenckendorff (natl.) hebt hervor, daß diese Petitionen beweisen, wie notwendig es ist, das höhere Schulwesen immer mehr in den Händen des Staates zu konzentriren, da die Gemeinden ihren Verpflichtungen nicht entsprechen können.

### Die Nonnenbraut.

Roman nach einem englischen Stoff von E. Kutschbach.  
(Fortsetzung.)

Sie hatte die Augen zu ihm aufgeschlagen, doch als sie seinen ersten Blick begegnete, schlug sie dieselben fürchtam, ängstlich wieder nieder.  
Die Vorbereitungen zur Trauung zwischen Hubert Gratignon und seiner kindlichen Braut wurden nun rasch nach dem Gebrauche der katholischen Kirche getroffen, denn der Bischof wollte Josephinen nicht zusehen lassen, ehe dieser Akt geschlossen war.  
Ein seltsames Gefühl bemächtigte sich Hubert's, während die Feierlichkeit vor sich gieng. Die Augen umschleierten sich. Alles schien sich vor ihm zu drehen. War es Wirklichkeit und nicht ein Traum der Phantasie? Was würden eine Fremde von ihm denken, — was die Gräfin de St. Philare sagen? — Und Beatrice Balle? Ach, hieran durfte er nicht denken! Er erinnerte sich jener Unterhaltung im Pavillon zwischen seinen Freunden, und unwillkürlich bildete er sich, als ihm einfiel, daß Baby Klington und ihre Töchter gegen sein würden. Zu seiner Vergebung konnte er sie doch nicht anders entdecken.  
Gerade in diesem Augenblicke weckte ihm das Verstummen der Stimme des Bischofs aus seinen Gedanken und er erhob sich — ein verheirateter Mann.  
Zum ersten Male erstarrt er vor dem, was er gethan, vor der großen Verantwortlichkeit, die er übernommen. Es war ein großmüthiger Einfall, ob aber auch ein Lügner?  
Er, der es sich so leicht vorgenommen, nie zu heiraten, hier die besten Willen gegen sich zu sein und ohne sein ganzes Herz verheiratet zu haben, hatte sich einem Kind verbunden, das ihm vor einer Stunde noch fremd gewesen.  
Eine eilige Kälte zog in sein Herz bei diesem Gedanken, und eine dunkle Wolke schied sich über die Zukunft zu lagern,

die er sich bisher so sorglos, so glücklich und heiter ausgemalt hatte.  
Für einen Moment erfaßte ihn ein Schwindel, doch sich ermannend und eingedenk aller der Wälder, die auf ihm ruhten, zog er sanft seine junge Frau an sein Herz und küßte sie auf die Stirne.  
Bei der Verührung zuckte die kleine Gestalt Josephinens zusammen. Sie zog sich zurück, fürchtam und erschrocken zu ihm aufblickend, dann fiel sie meidend der Französin, Madame de Nigauy, um den Hals, welche sie mit offenen Armen empfing.  
Und dieses Kind war des schönen Hubert Grandifon's Weib! — Hubert Grandifon's, welchem sogar die Liebe der schönen und geistreichen Beatrice Balle gehörte! Und Josephine empfing so seine Umarmung mit innerem Schauer. Wie hatte sich wohl ein Bräutigam in größerer Verwirrung befunden. Und was sollte er nun weiter beginnen? Wo sie unterbringen?  
Er hatte dem Bischof das Versprechen gegeben, die Trauung auch in der protestantischen Kirche vollziehen zu lassen, damit sie vollkommen legitim sei; doch was sollte er bis dahin anfangen?  
Madame de Nigauy schien errathen zu haben, in welchem Dilemma er sich befand, denn Josephinens Hand immer noch in der ibrigen haltend, sagte sie: „Monfrère, wohin gehen Sie dieses Kind zu bringen? Unter diesen Umständen werden Sie arg in Verlegenheit sein. Haben Sie keine beskreunte Dame, der Sie Josephinen anvertrauen könnten?“  
Eine heiße Röthe überzog Hubert's Gesicht bei dem Gedanken, seine kleine nonnenhafte Frau der Gräfin de St. Philare zuzuführen. Er sah deutlich den erlauchten Bischof der Gräfin und hörte Beatrice's hödmüthigen Spott, vielleicht auch ihre mittheilenden Worte, während Sir Godfrey's Lachen und herz bereiter Wis ihm in den Ohren gellte. Nein, er durfte keinem von ihnen beoacnen, und so antwortete er seufzend: „Nicht eine einzige, Madame — das heißt hier in Paris, wo ich selbst nur ein Angewobler bin.“  
Madame de Nigauy hatte das dumme Grinsen bemerkt und verstanden und schloß Mitleid mit dem jungen Gatten.  
„Zu diesem Falle, mein Herr“, sprach sie, „darf ich ihre vielleicht einwilligen Zusage in meinem Hause anbieten? Sie bedarf dringend der Ruhe und Stille, da sie durch die Aufregung und Ermüdung schwach und eingeschüchtert ist.“  
„Wollen Sie dieses wirklich thun?“ antwortete Hubert eifrig. „Ich würde Ihnen ewig verbunden sein, Madame, denn ich muß gehen, Alles machte sich so schnell, so unerwartet, daß ich ganz verwirrt bin und nicht weiß, was zu nächst thun.“  
„Ach glaube es Ihnen, mein Herr. Josephine soll bei mir eine wahre Heimath finden, bis Sie sie in Ihr Haus nehmen können, ich verspreche es Ihnen.“  
Hubert brühte warm die Hand der Sprecherin und mit dem freundlichsten, aufmunternden Lächeln, das ihm zu Gebote stand, wandte er sich dann an sein ihm angetrautes Weib, welches schüchtern mit seinen ungeschuldbollen, kindlichen Augen zu ihm aufblickte.  
„Josephine“, sagte Hubert, „Du gehst gerne mit dieser Dame, nicht wahr?“  
„Gewiß, mein Herr“, antwortete sie leise — „denn Sie es wünschen, werde ich gehen.“  
„Dann thue dies, mein Kind“, sagte er, und sich nach einem Wagnen umsehend, küßte er: Sie ist in der That noch ein Kind. Sie fürchtet mich, sie nennt mich „mein Herr“, mich, Ihren Gatten. O Gott! was mag dieser Tag für Folgen für uns Beide haben?“  
Die meisten der Versammelten hatten sich schon entfernt, eifrig beobacht, das seltene Ereigniß so bald wie möglich in Paris zu berichten, und nur wenige blieben, bis Hubert sich von dem Bischofe verabschiedet hatte und er seine junge





### Gebt Raum!

Vorigen Dienstag Abend war es, im großen Saale des Gewerbevereins in Wien. Da ging in fröhlicher Erfüllung, was ich längst ersehnt. Ich sah von Angesicht zu Angesicht eine „doctoresse“, eine Senbottin der neuen Heillehre, Dr. med. Rosa Sterckhaumer. Ich lauschte, ein wenig belustigt, ein wenig geärgert, ihrem Vortrage über die „ärztliche Berufsbildung und die Praxis der Frauen“. Und als die Frau Doktor ihren Vortrag mit dem klaffenden Auf: „Gebt Raum!“ schloß, habe ich Weisheit gependet aus vollem Herzen und mit ehrlichem Herzen. War dies auch bei den Damen der Fall? Sprudelte die Begeisterung, welche sie zur Schau trugen, aus einer ebenso lauterer Quelle? Ein Zweifel ist darüber gestattet. Mir wollte nämlich scheinen, als ob in der Begeisterung der Damen ein wenig fieberhafte Schabenfreude und eine kleine Dosis befriedigter Eitelkeit rumortete. Schabenfreude deshalb, weil den sogenannten Herrn der Schöpfung in recht einwilliger Weise der Standpunkt klar gemacht wurde; Eitelkeit darüber, daß die Vortragende den Fähigkeiten des weiblichen Geschlechts ein so schmeichelhaftes Zeugnis ausstellte. Ich nehme dies den Damen durchaus nicht übel. Man hat ihr Geschlecht so lange als das schwache, als das zum Diensten bestimmte, als das geistig impotente ausgehrieben, daß ihnen die Freude über die neuen Tugenden und Fähigkeiten derselben, die man jetzt entdeckt hat, voll und ganz zu kommen ist. Aber um die Lippen der Ärzte sah ich dann und wann ein heftiges Lächeln schweben. Die Ärzte, deren Interessen durch den Ruf „Gebt Raum!“ — in erster Linie gefährdet werden, sind aber verächtliche Zeugen in dieser Sache. Bis jetzt galt die medizinische Wissenschaft als die schwierigste, der ärztliche Beruf als der verantwortungsvollste, und man erklärte die Frauen auf einmal, daß sie in sich die Kraft verspürten, gerade auf diesem Gebiete mit den Männern zu wetteifern! Was Wunder, daß die Ärzte ihre weiblichen Kollegen überaus anziehen! Aber gegen die Thatsachen, welche die Vortragende anführte, läßt sich nicht aufkommen. Diese Thatsachen sind originell, interessant und pflanzbar. Aber die interessanteste, pikanteste und originellste Thatsache stand leibhaftig vor mir — es war Frau Dr. Rosa Sterckhaumer selbst.

Eine noch jugendliche Frau, zwischen dreißig und vierzig, sagen wir dreißig. In ihrem ganzen Wesen kein Stich ins Uebermaß. Ein hübsches Gesicht von mattem Teint mit geistvollen dunklen Augen. Das dunkelbraune Haar in einem einfachen Knoten angelegt. Der Mund schön geschwungen mit weislichimmernden Zähnen. Nichts an ihr erinnert daran, daß sie mit heißem Bemühen Jahre hindurch schmerzlichen Wissenschaften obgelegen. Aber wenn man sich in die Betrachtung dieses Gesichtes mit dem beweglichen Mienenspiel versetzt, so fällt an der Stirn eine Furchel auf, welche dieselbe durchquert. Das ist eine jener Furcheln, welche der Gedanke — der erhabene Fremdling — wie ihn Schiller nennt, in die Stirne furcht — der erhabene Fremdling nämlich in dem Hirn der Frauen.

Frau Dr. Sterckhaumer ist ihrer Abstammung nach Russin, und sie führte mit einem Gefühl berechtigten Stolzes die Thatsache an, daß in den 10 Jahren von 1872 bis 1882 1091 russische Damen Medizin studiert haben, von denen

700 das Doktordiplom erhalten haben. Das nennt man in der Logik ein Argument ad hominem. Aber dieses Argument schlägt, so glaubt nämlich Frau Dr. Sterckhaumer, alle theoretischen Gegenargumente aus dem Felde. Die Vortragende hatte jedoch auch eine Fülle von theoretischen Beweisen für ihre Thesen zur Verfügung. „Das weibliche Scham- und Zartgefühl“, sagte sie unter Anderem, „fordert gebieterisch einen weiblichen Arzt für Frauenkrankheiten, und auch das Kind läßt sich lieber von einer Frau, als von einem Manne behandeln. Die Frau qualifiziert sich auch vorzüglich zum Augenarzt und zur Operateurin. Aufmerksamste Beobachtung, peinliche Gewissenhaftigkeit, Genauigkeit und Pünktlichkeit, unermüdbare Fleiß, beharrliches Studium und gutes Gedächtnis, all diese schönen Eigenschaften, welche das Studium der Medizin bedingt, besitzt die Frau in demselben Maße, wie der Mann. Auch physisch sind die Frauen den Anforderungen des Berufes gewachsen, wie dies jene 25 russischen Studentinnen bewiesen haben, die den Krieg im Jahre 1877 mitmachten.“

Es gab eine Zeit, da man über dieser Ansicht vornehm lächelte. Jetzt ist dies nicht mehr gestattet. Die Thatsache, daß in Amerika 3000 Ärztinnen, in Paris allein 10 Ärztinnen praktiziren, daß Hunderte von Damen in Genf, Zürich und Paris den medizinischen Studien obliegen, läßt sich nicht aus der Welt schaffen. Die Frauen haben in der That auf dem medizinischen Gebiete festen Fuß gefaßt und es ist nicht daran zu zweifeln, daß ihnen in nicht mehr langer Zeit in allen Kulturstaaten der Zugang zu den medizinischen Studien eröffnet werden wird. Wir Anderen, die wir noch in den alten traditionellen Anschauungen befangen sind, können uns allerdings hiermit nicht recht befreunden. Wir haben eben den Schiller'schen Idealismus noch immer nicht völlig überwunden, wir leben immer noch in dem Wahne, die Frauen hätten nur den Beruf, himmlische Rosen ins irdische Leben zu flechten. Andere wieder beten gelehrig nach, was ihnen Schopenhauer vorgelegt, der in seinem grimmigen Weiberhass die Frauen kurzweg Affen nennt und sie nicht einmal als volle Menschen gelten läßt. Aber diese „Schopenhauer'schen Affen“, so belehrt uns Frau Dr. Sterckhaumer, leiten Spitäler, Volksschulen, Sanatorien und besetzen amtliche Stellungen mit dem besten Erfolge. Mit solchen Argumenten läßt sich also jetzt die Frauenfrage nicht mehr abthun. Wir leben eben in einer Zeit, da Alles zum Bewußtsein erwacht ist und kein Daseinsrecht verdrängt. Was ist die soziale Frage Anderes, als das im vierden Stande geweckte Bewußtsein, das er berechtigt ist, eine soziale und politische Rolle zu spielen? Die Frauenfrage nun ist ein Theil der sozialen Frage und hat daher wie diese einen internationalen Charakter. Eine soziale Frage in dem Sinne, wie sie Marx und Lassalle formulirt haben, giebt es freilich nicht. Man kann das feste Gefüge der bestehenden Gesellschaft und der gesellschaftlichen Kontinuität nicht zerreißen, um auf den Trümmern eine neue, in rohen Umrissen vorstehende Gesellschaft aufzubauen. Die soziale Frage besteht aus einer Fülle von einzelnen Fragen, an deren Lösung man stetig herantreten muß. In ähnlicher Weise werden wohl auch die Probleme, welche in ihrer Gesamtheit die Frauenfrage bilden, ihre Lösung finden. Und Alles drängt zur Lösung. Es fragt sich nur, ob wir hierbei den

Adel und die Zartheit der weiblichen Natur retten können, oder ob wir Weibes für die materielle Unabhängigkeit und Sicherstellung der Lebensbedingungen der Frau preisgeben müssen.

Und die Ehe? Wird diese Institution, die wir für unantastbar halten, nicht Schaden leiden, wenn dem Rufe der Frau Dr. Sterckhaumer: „Gebt Raum!“ Folge geleistet wird? Die Vortragende hat diese Frage mit nur wenigen Worten gestreift. „Die meisten Ärztinnen“, sagte sie, „werden entweder gar nicht, oder wenn es sich gerade trifft, einen Kollegen heirathen.“ Frau Dr. Sterckhaumer hat dies leicht hingeworfen. Die Ehe erscheint ihr demnach keineswegs als der vornehmste natürliche Beruf des Weibes. Das ist also auch eine veraltete Ansicht. Die Frau muß vor Allem selbstständig einen Beruf ausüben, der sie nährt, der ihre Unabhängigkeit sichert. Die Ehe kommt in zweiter Linie. Findet das Fräulein Doktor einen Kollegen, der ihr behagt, so heirathet sie fröhlich. Wenn nicht, so wandelt sie allein ihren Lebensweg und sucht in glücklichen Stunden das tiefe Sehen ihres Herzens zu befriedigen. Das ist im nicht das Ideal eines Frauenlebens, wie es uns jetzt vorkommt, aber wenn sich die Frauen damit bescheiden, wenn sie selbst in der Ausübung eines praktischen Berufes volles Gelingen finden, so läßt sich eben nichts dagegen einwenden. In jedem Falle aber werden wir unsere überkommenen Begriffe von ehelichem und häuslichem Glücke gemäß den neuen Anschauungen, die nach Geltung ringen, modifiziren müssen. Jetzt gilt noch bis zu einem gewissen Grade das englische Wort: „My house is my castle“ (Mein Haus ist meine Burg). Wenn der Ehemann jetzt nach überhandnehmenden Mühen und Qualen des Tages in sein Heim tritt, so findet er gewöhnlich Ruhe und Stille zwischen seinen vier Wänden, er findet eine Frau, die in häusliche Pflichten getaucht, ihr Glück darin sucht, ihrem Gatten die Sorgenfalten von der Stirne wegzuglätten. In Zukunft wird dies wohl anders sein. Auf beiden Ehegatten werden zu gleicher Zeit Geschäftssorgen und Berufsqualen lasten, in das jetzige stille Heim wird eine fieberhafte Hast und Hast hineinstürmen, welche dem Familienleben jeden idyllischen Charakter rauben werden. Und die Besessenen, die Liebe, von der die Dichter singen und sagen, die blaue Blume der Romantik? Danach mögen bereinigt Idealisten fahnden. Was liegt übrigens daran. Die Frauen, wenn sie verheirathet sind, werden durch die Ausübung eines Berufes den Wohlstand des Hauses mehren, die unverheiratheten werden ein Gewerbe in Händen haben, das sie vollumfänglich nährt. Das ist die Hauptsache, und wir werden Ärztinnen haben — in Hülle und Fülle — und die Welt wird vor lauter Humanität triefen. Das wird eine herrliche Zeit sein. Goethe mit seinem klaren Auge hat diese schöne Zeit vorausgesehen. „Ich halte es für wahr“, sagt er irgendwo, „daß die Humanität endlich siegen wird, nur fürchte ich, daß die Welt zu gleicher Zeit ein großes Hospital und einer des Anderen humaner Krankenwärter sein werde.“

### Stiftige Ecke.

Auch ein Grund. Selbstweil (zum Solbaten): „Wie schon wieder Urlaub wollen Sie? Was sich die Leute heutzutage einbilden. Seien Sie einmal in der Geschichte nach. Im sogenannten Trojanischen Krieg ist nirgends die Rede von Urlaub, und die Geschichte hat volle 10 Jahre dauern!“

**Kaestner & Co.**

## Geschäfts-Eröffnung.

Donnerstag, den 11. April eröffnen wir am hiesigen Platze  
**Brüderstrasse 9**  
Eingang kleine Steinstraße  
ein **Vederausschnitt- u. Commissionsgeschäft.**

Bei Führung nur bester Marken ist es unser Prinzip zu den denkbar billigsten Preisen zu verkaufen.

**Wir offeriren:**

Prima Trierer Wildschöcker	4 1/2 Kilo. 7.50 Pf.	Prima Br. Aise	4 1/2 Kilo. 7.15 Pf.
Frankfurter Vade	1.60	Berliner Holzägel & Wehe	64
„ Thüringer	1.42	„ Hans Sachs Schw. Wachs & Dübend	20
„ südd. braune Kalbfelle	3.40	Prima Füllg. Drell & Meter	65-70
„ br. Füllleder	1.75	Prima Hautgarn 4	5 6 8
Secunda	1.50	„ „ „ „	4 5 6 8
Prima Schw. Gen. Kalbfelle	2.70	Prima Sammtzug & Meter	1.20-2 M.
„ gew. roth. Vordertheile à Paar	3.50	„ „ „	„ „
„ Vordertheile	2.00		

**Ausschnitt entsprechend billig.**

Hochachtung

## C. Kaestner & Co.

Brüderstr. 9. Eingang kl. Steinstr.

## Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum in Halle a. S. und Umgegend zur gef. Nachricht,  
daß ich mit dem heutigen Tage  
**Oberglauchcha 14**  
eine  
**Colonialwaaren-, Tabak- und Cigarren-Handlung**  
eröffne und bitte um geneigtes Wohlwollen.  
Halle a. S., den 10. April 1889.

## R. Georgii.

## Neu! Restaurant. Neu!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich  
**Victoriaplatz Nr. 6,**  
in der Nähe der Kaserne,  
**ein Restaurant**

und empfehle meinen Freunden und Gönnern meine Localitäten zur freundlichen Benutzung. Franz. Villars, ff. Speisen und Getränke. Es zeichnet mit Hochachtung

## W. Zobel.

## Geschäfts-Verlegung.

Mit heutigem Tage verlege mein  
**Colonial- u. Materialwaaren- Tabak- u. Cigarren-Geschäft**  
von Lessingstraße 19 nach meinem neuverbauten Locale  
**am Steinthor 9 (am Walhallatheater).**

Das mir in dem alten Locale in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen bitte ich mit auch in meinem neuen Lokal zu Theil werden zu lassen, indem ich nach wie vor bemüht sein werde, die mich Beehrenden durch Verabreichung **nur guter Waaren** bei **billigsten Preisen** zufriedenzustellen zu helfen.

Hochachtungsvoll

## F. H. Weber.

## Uhren.

Reparaturen an allen Arten Uhren, an Kunst- und Schmuckgegenständen und Musikwerken werden schnell, sauber und billig unter Garantie ausgeführt.

**C. & R. Ketscher,**  
Uhrmacher und Mechaniker.  
Krugstraße 5.

## Als Hebamme

empfiehlt sich **Frau Bösch,** Brunnenstraße 5 bei Herrn Tappeier C. Schlüter

## Altheebonbons

ärztlich empfohlen  
**Martin Müller,** Geiststr. 54.

## Hôtel Stadt Rom

Landwehrstraße.

Vollständig neu eingerichtete Zimmer von 1,00 Mark an, bei längerem Aufenthalt Preis-Ermäßigung.

**Mittagsisch 0,75 Mk., im Abonnement 0,60 Mk.**  
à la carte und Stamm zu jeder Tageszeit.  
Gut gepflegtes Bier und Weine.

**Otto Troescher.**

## Dominikanerbräu.

**Restaurant**  
**Leipzigerstr. 6**

## Ernst Peter.





# Bekanntmachung.

Meinen werthen Kunden von Halle und Umgegend zeige ich an, daß ich mein  
**Schuh- und Stiefel-Geschäft**  
 nebst Werkstätte  
 Schmeerstraße Nr. 1  
 gegenüber  
 Schmeerstrasse Nr. 42  
 verlegt habe.  
 Halle a. d. S., den 4. April 1889.

Achtungsvoll  
**Emil König.**

**Edmund Baumann Nachf.**

Eug. Marini

Juwelier und Goldschmied

empfehlend zur Confirmation passende Geschenke in reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen.

## Das grosse Heer der Nervenübel

Angefangen vom nervösen Kopfschmerz bis zu den Prodromen der Apoplexie (Schlagflus) — hat von jeder von Antriebsstörungen ärztlichen Runtz gelipott. Gilt der Neuzeit gehört die Ergründung an: durch Bekämpfung des einfachen oder Weger, der auf, zu einer pathologischen Veränderung gelangt zu sein, die gegenwärtig nach hundertfach abgeklärten Experimenten ihre Art um die Erde entritt und nicht minder die wissenschaftlichen Kräfte, wie die merkwürdigen, die in der Natur der Welt herrscht. Das von dem ehemaligen Militärarzt Roman Weissmann in Wilsdorf erkrankte, und von den Erfahrungen einer jährigen ärztlichen Praxis gelidpötte Heilversuchen durch täglich einmalige Kopfmassage entsprechende Substanzen bereit durch die Haut dem Nervenstamm zuzuführen, hat so sensationelle Erfolge zu verzeichnen, daß die von dem Erfinder dieser Heilmethode herausgegebene Broschüre:

**Ueber Nervenkrankheiten und Schlagflus (Sinnlähmung)**

in kurzer Zeit bereits in aller Auflage erschienen ist. Das Buch umfaßt nicht nur gemeinverständliche Declarationen über die Artien dieser neuen Therapie und der damit selbst in verzeiften Fällen neuerlich erzielten Erfolge, sondern auch die dieser Methode genutzten wissenschaftlichen Laborate der medicinischen Presse, wie die Wiedergabe vieler Äußerungen ärztlicher Autoritäten, darunter des Dr. med. V. Moniere, Professor der Poliklinik für Krankenkrankheiten in Paris, des Dr. med. H. G. Smitz, Sanitätsrathes Dr. Gohn in Gießen, — des großherzoglich. Bezugs Dr. med. G. Schumann in Jübingen, — des Psychiaters Dr. P. Forester in Jagen, — des Gemathes Dr. Schering, Schloß Gutesfeld, Bad Em, — des Dr. med. Larjes, Chirurg und Director der Salano-Therapeut. Anstalt für Nervenkrankte, Paris, Rue St. Honoré 334, — des Dr. med. und Conful Dr. von Achenbach in Gorn, — des kais. Bezirksarztes Dr. Busch in Hirsch, — des kais. künigl. Oberbezugs Dr. I. Glasse Dr. med. Jechl in Wien, — des Dr. G. Bongard in La Perrière (Genre), Mitglied des Central-Rathes für Hygiene und Gefundheit in Frankreich und viele andere. Die Broschüre wird deshalb allen Jenen, die an krankhaften Nervenzuständen im Allgemeinen, darnach sogenannten Nervosität laboriren, gekennzeichnet durch habituelle Kopfschmerzen, Migräne, Congestionen, hohe Reizbarkeit, Aufgereiztheit, Schlaflosigkeit, förderliche allgemeine Unruhe und Unbehaglichkeit, ferner ranken, die vom Schlagflus heimgeuchet wurden, und an den Folgen derselben und somit an Schlingungen, Sprachstörungen oder Schwerefligkeit der Sprache, Schlingenschwächen, Zerkleinerung der Sprache, die häufig Schmerzen in den Händen, partiellen Schwächeflüssen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit u. s. w. leiden und die bereits ärztliche Hilfe nachsuchten und durch die bekannten Hilfsmittel, wie Gehnaltamflos, Kaltwassercur, Einreibungen, Elektricität, Galvanismus, Dampf, Moor- oder Seebäder — keine Besserung oder Besserung erlangen, endlich jenen Personen, die Schlagflus fürchten und dazu aus den Ursachen anzuwenden Angestriches, Eingekommenheit des Kopfes, Kopfschmerzen mit Schwindelanschlägen, Ätmen und unruhigen vor den Augen, Dageflusflut unter der Stirn, Chrenschmerzen, Reibheit und Ankerwerden der Hände und die Ursache haben, und somit allen Angehörigen der vorgebunden drei Kategorien Nervenleider, sowie gleichzeitigen dadurch der Kraftlosigkeit verfallenden jungen Mädchen, aus gefunden, selbst jüngeren Personen, die geistig viel schäftigt sind und die der Reaction geistiger Thätigkeit vorzuziehen wollen, dringlichst angehen, sich in den Besitz der genannten Broschüre zu bringen, welche franco und kostenlos zu beziehen ist in:

Halle a. d. Saale bei F. Ramdohr, Große Steinstraße-Ecke 33 II.

Paris & Co., Apotheke I. Glasse, Paris, 30 Rue de Valenciennes. Autorisirtes Inhaber des Monopols für Verbreitung der Roman Weissmann's, ehemaliger Landwehr-Battalionsarzt, Ehrenmitglied des ital. Sanitätsordens vom heiligen Kreuz.

## Lehr-Institut

Maaschinen, Aufschneiben und Anfertigen feiner Damengarderobe. Häbliche Ausbildung in kurzer Zeit gegen währiges Honorar. Beginn des Cursums am 1. Mai.  
**E. Schulschenk, Strafenbergstr. 6.**

## Elektrische Garten-Beleuchtung.

Wegen oder Glühlicht, auch farbig, in geschmackvoller Ausführung, liefert incl. malchinelier Anlagen sachgemäß und unter weitgehender Garantie.

**Richard Degenkolbe,**

Installation für elektrische Beleuchtung,  
 Halle a. S., Thurmstraße Nr. 29.



**G. Hesse, Korbmachermeister,**  
 Halle a. S., obere Leipzigerstrasse 73

sein reichhaltiges Lager in  
**Kinderwagen**  
 Korbwagen, Galanterie und Spielwaren.

**Korbwaren**  
 zu billigen Preisen bestens empfohlen

## Chemische Untersuchungen

aller Art werden ausgeführt im Laboratorium von Dr. Rob. Schmetze, Steinweg 33.

Hochinteressant!!!!  
 Neu! Staunenerregend! Neu!

- 1) Drafel, um jeder Berlin mit großer Präzision zu sagen, wie alt selbige im Augenblick ist. 1 Probefafel mit Schließel gegen 30 Pfg. in Marken franco! 100 Drafel m. Schließel Nr. 15, franco.
- 2) Nur für lustige Herren — Nicht für Sympodunder!!  
 Humoristische Biermerkel zum Aufstecken an Bierdeckel in Hölzer Kreiten, bei München 100 Pfg. 1 Probefengel, enth. 110 versch. lustige Merkel Nr. 15, franco. Beide Sachen zur Probe zusammen 50 Pfg. in Marken franco! 100 Probefänger 50 Pfg. Marken!!!

Neu!!!  
 E. Ritter, Breslau, Gendarmenstr. 15.

**Wilh. Herz & Co.,**

Schreibzettel, Magdeburg, Victoria Gärten, Fischen, gelbe Suppen, Saatmais etc. und legen mit Juten gern zu Pfanden.

## Leipz. Kaffee-Lagerei

Inh. M. Ahr, Leipzigerstr. 12.  
 Comp: Rolo Kaffee's von Belg. Congo, Souchon und Pecco. Thee zu herabge. Preisen, buntlich, und hoch. Cacao ausgen. u. in Büchsen Pfd. von 2 Mt. an, Chokolade in Tafeln, Bruch u. Mehl, u. Zuckerbitten: Doubon Pfd. 50 Pfg., blocks Pfd. 80 Pfg., Biscuit Pfd. 60 Pfg.

## C. H. Heiland, Drahtwaaren-Fabrik,

Draht-Weberei, -Flecherei, Sieb-, Gitter- und Darthorden-Fabrik in Halle a. S., Magdeburgerstr. No. 47.  
 Darthorden, gestreift und gewebt, für Matz, Uchoren, Stühlen und Doppeldecken, Drahtgewebe, Drahtgeflechte, complete Geflechte, Polieren, Deck- und Klattstoffe, Zwickdraht-Matrasen, Gitterne Bettstellen u. Spiralfpannung, Basillons und Gitternanden, wissenschaftliche, wissenschaftliche, Vergitterungen jeder Art, Grab-, Dach-, Balcon- und Treppen-Geländer, Durchwürfe für Sand, Getreide-Sortier-Geländer. — Stachelzaundraht.

## Seilenshawerei: Bruno Michael,

Halle, Sophienstraße Nr. 32,  
 empfiehlt sich den Herren Fabrikanten und Weirern zum Anshauen stumper Seilen und Raspein bei billiger Preisstellung und prompter Bedienung.

Ich empfehle mein reichsortirtes  
**Lager fertiger Geschäftsbücher,**  
 sowie landwirthschaftlicher Register.  
 Bücher nach besonderer Vorchrift werden in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen angefertigt.  
 Bestes Papier, fester Einband (Drahtheftung.)  
 Luxuspapiere, Lederwaaren, Zeidenmaterialien,  
 Bureau-Schreibmaterialien in reichlicher Auswahl.  
**J. Zoebisch, Große Steinstr. 66.**

**Die Dinos-Trippe**  
 Ausgewählte Werke  
 Mit 600 Illustrationen  
 von  
 A. Grell's Sohn  
 Verlag in Jülich.

## Geschäfts-Verlegung

Meinen werthen Kunden zur Nachrich, daß ich mein Schuh- u. Stiefel-lager, nebst Laden mit Maßgeschäft, von Geitstraße nach  
**Albrechtstr. 18 u. Bernburgerstr.-Ecke**  
 im Hause des Herrn Max Schütte verlegt habe, und bitte mir das Wohlwollen wie in meinem alten Geschäftsflokal auch im neuen gütigst zu Theil werden zu lassen. Mein Bestreben ist, nur reelle Waare zu liefern.  
 Achtungsvoll  
**Oswald Leinung.**

**Gartenarbeiten**  
 werden nach angenommen und prompt und billig ausgeführt von  
**Otto Petrich,**  
 Landschafts-gärtner und Kranzbinder,  
 Spiegelgasse 10. Spiegelgasse 10.

## Mein Korbwarengeschäft

verlegt von Albrechtstraße 18 nach  
**Griffstraße 20**  
 und halte mich dem geehrten Publikum bestens empfohlen.  
**K. A. Koch.**

## Walhalla-Theater.

Telephonverbindung No. 265.  
 Direction Rup. Mahortschisch & Co.

**Die Wunder der Weinheit.**

Mr. N. E. Kaufmann  
 gen. The Champion Bicycle of the world der „Cubespigore“.

(Nur bis zum 10. April.)  
**Die Dinos-Trippe**  
 Preisgekrönte Parterre- und Luft-Gymnastik.

**Das Braatz-Trio**  
 einzig und ohne Concurrenz in der Production: Tour de Pyramide en trois.

Mlle. Alice Bellona.  
 Brauereiquantität auf dem Steigtrapez.

Der equilibristische  
**Wunderhund**  
 des Mr. Alfred Clives.

Die Direction der Walhalla zahlt dem-jungen bar  
**1000 Mark**  
 der eine ähnliche Dressur eines Hundes auszuweisen kann.

**Mr. Henry Taylor.**  
 Jongleur und Hoffantler Sr. Maj. des Königs von Belgien.

Der Erfinder der Damen  
 Miniatur-saubrette  
**Minna Kass**  
 genannt „Die kleine Gollmeier“.

**Gebrüder Steidl,**  
 Salen-Duetisten.

**Frl. Irma Takaczy.**  
 Deutsch-ungarische Vielerlängerin.  
 sang 8 Uhr.

16.  
 werden zu  
 60,000  
 Ak.  
 gefucht  
 es Blatte  
 icht  
 6. part  
 deroben  
 Abgabe 8  
 werden diese  
 schreiber, alle  
 ell  
 it und bittet  
 steinweg 6.  
 recht gemacht  
 G. D. S. g.  
 enheit.  
 Land,  
 fannschöbe  
 Be 11, 11.  
 pfeln  
 wahlfr. 88  
 waldschere  
 watten.  
 Namberg  
 str. 19, 1.  
 pen,  
 den bei  
 list. 3.  
 sich erst  
 ttrr.  
 bert,  
 überin.  
 lung,  
 e, Kiele  
 Waare  
 act,  
 Ph. Dose  
 8,50  
 Glas 14  
 die 1,90  
 4,50 Mt.  
 r. Dose 1  
 Glas 1,4  
 Glas 45 u. 60,  
 5 und 60,  
 le 45 und 70  
 91.  
 Maaschinen, Aufschneiben und Anfertigen feiner Damengarderobe.  
 Häbliche Ausbildung in kurzer Zeit gegen währiges Honorar. Beginn des Cursums am 1. Mai.  
 E. Schulschenk, Strafenbergstr. 6.  
 pie  
 Berlin.  
 in Berlin.  
 rn. Viscont  
 m Viscont

**Regenmäntel**, garant. wasserdichte in Gummi u. imprägn.  
 Jagdleinen. **Tyroler Loden - Wettermäntel**,  
 leicht und wasserdicht.

**Joppen.**  
**Blousen** für Jagd - Wirth-  
 schaft u. Haus.

**Herrn. Oetting**  
**Bazar für Herren.**  
 Anrüstung für Landwirthe, Jäger und Gebirgs-Touristen.

Halle a. S.,  
 Gr. Ulrichstr. 56.

Halle a. S.,  
 Gr. Ulrichstr. 56.

Echt Steierische  
**Loden-Hüte**,  
 für Frühjahr extra leicht gearbeitet.

**Reithosen**

ganz ohne Naht gewebt, ausserordentlich bequem und haltbar.

Reise-Artikel. Neuheiten in Herren-Artikeln.

# Schneider & Haase

Grosse Ulrichstr. 54 Halle a/S. Grosse Ulrichstr. 54

Grösste Auswahl

in garnirten und ungarnirten  
**Damen- und Kinderhüten.**  
**Trauerhüte. Knabenhüte.**

Empfehle

## Neuheiten in Besäßen.

**Soutachbesäße** in allen Farben, Meter von 25 Pf. bis zu den Elegantesten.  
**Perlbefäße, Garnituren, Ornements & Knöpfe, Saison-Neuheiten** in größter Auswahl.  
**Cricottailen** in schwarz und couleur von 3,00 M. an.  
**Corsets**, hochschönürend, in allen Weiten.  
**Handschuhe für Damen, Herren und Kinder.**  
**Zwirnhandschuhe** für Damen 4knöpfig 25 Pf.  
 " " Herren " 35 "  
**Halbseidene** für Damen 4knöpfig 50 Pf.  
**Keine Seide** " " 6knöpfig 1 Mark.  
 Sämmtliche Artikel zur Herren- u. Damenschneiderei.  
 Einen großen Posten **Strümpfe** für Damen, Herren und Kinder stelle zum Ausverkauf zu erstaunend, noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Gelegenheitskauf.

**Gustav Blochert,**  
 Halle a. S., Kleinschmieden 10.

## Hypothek-Capital

von 3 1/2 % ab  
 auf hiesige Grundstücke auszulösen  
 durch  
**Karl Peril,**  
 Barfüßerg. 6 a.

## Schriftliche Arbeiten

in Gerichts- und Verwaltungssachen  
 fertigt mit Sachkenntniß **A. Bieser,**  
 Selt., Leipzigerstr. 16, pt.

## Brod! Brod!

aus reinem Roggenmehl, groß, wohl-  
 schmeckend. **Geiststrasse 10.**

## Rüststangen

und Kesselpfeiler, trockenstes feuerfestes  
**Scheitholz**

offeriren billigt  
**W. Schönberg & Co.,**  
 Krausenstr. 2.

## Die Annoncenaufnahmestelle

**Griesenstr. 6. p. 1.**  
 befragt alle Art Anzeigen für den General-  
 Anzeiger und jede and. Zeitungen zu  
 Originalpreisen.

## Wirftliche Misse!

**Ratten, Mäuse etc.**  
 überhaupt alle schädlichen Thiere werden  
 gründlich ausgerottet; auch können  
 passende und nur wirksame Mittel  
 von mir bezogen werden.

**D. Feller,** Chemiker, Bärgeasse 4.

## Die Schönheitspflege,

ein bewährter Rathgeber, sich  
 einen Rasenlosen reinen Zeint-  
 ein prächtiges Haar etc., zu  
 schaffen und zu bewahren etc.  
 werden bei gegen Einsendung von  
 20 Pf.  
**E. Nagels Verlag, Konstanz in Baden.**

## Drei Mark

zu sparen an einem Hut,  
 Dieses thut dem reichsten Manne gut!  
 Die schönsten Hüte in allen Farben ja ja fürwahr,  
 Verkauft nur allein für

# 2.80

## Halleische Hut-Bazar.

**Regenschirme** für Herren und Damen **2.80**  
**Filz-Hüte** für Knaben und Kinder **1.80**  
 Stück für Stück. Stück für Stück.

**Ulrichstrasse Nr. 21,**  
 im Neubau des Baumeister Lohausen.  
 Zur gefl. Beachtung!

Dem verehrlichen Publikum zur gefl. Kenntnißnahme, daß der Halleische Hut-  
 Bazar die 12. Filiale ist und daher in den Stand gesetzt, bei den enorm großen Ein-  
 käufen zu obigen Preisen verkaufen zu können. Das Geschäftsprinzip desselben ist:

**Großer Umsatz, kleiner Nutzen,**  
**Wenig viel, führt auch zum Ziel.**

Zum Verkaufe kommen nur  
**neue, elegante, moderne Herren-Filzhüte,**  
 wofür jede Garantie übernommen wird.  
**Der feinste Mann kann sich wagen, solchen Hut zu tragen.**

## Im I. Naturheilverein zu Halle a/S.

Dienstag, den 9. April, Abends 8 Uhr  
 im Saale der Kaiser-Wilhelms-Halle  
 Herr Guido Pickert, Lehrer der Naturheilkunde aus Planen i. V.  
**Öffentlichen Vortrag**  
 über: Welches ist die beste Heilweise? Allopathie, Homöo-  
 pathie, oder Naturheilkunde?  
 Damen und Herren ladet hierzu ergebenst ein  
 Entree 20 Pf. **der Vorstand.**